



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Predigt Trauergottesdienst D. Theo Sorg

am 24. März 2017, 11:00 Uhr in der Stuttgarter Stiftskirche

Predigttext: 1. Kor 1,23 a

Liebe Ruth Sorg, liebe Trauerfamilien Sorg, liebe Weggefährten und Freunde,
liebe Trauergemeinde!

„Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten.“

Diesen letzten Satz aus dem 1. Korintherbrief hat Theo Sorg aufgeschrieben, als das biblische Wort, das über diesem Gottesdienst stehen sollte. Als das Predigtwort, das er uns zu dieser Stunde anvertraut. Als das Wort, das über diesen Tag hinausweist.

„Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten.“

Hier, hier auf dieser Kanzel in der Stuttgarter Stiftskirche hat Theo Sorg viele Jahre, ja Jahrzehnte, letztlich immer wieder dieses Grundwort des Apostel Paulus durchbuchstabiert. Ob als Stiftskirchenpfarrer von 1965 bis 1973, ob als Oberkirchenrat von 1973 bis 1980, ob als Prälat von Stuttgart 1980 bis 1988 und schließlich als Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (1988 – 1994).

„Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten.“

Immer wieder hat er das Evangelium von Jesus Christus, die biblische Botschaft von der Versöhnung zum Klingen gebracht. Die Gemeinde, die sich zum Gottesdienst versammelte, war und ist der Resonanzraum dieser Verkündigung.



Überhaupt die Stiftskirche, sie war einer der Hauptorte seines Lebens, ein Bezugspunkt für ihn und auch für die ganze Familie. Hier wurden manche Kinder der Familie Sorg getauft, konfirmiert und vermählt. Hier wurde er in das Prälaten- und Bischofsamt eingeführt. Mit der Geschichte dieser Kirche hat sich Theo Sorg beschäftigt wie kaum ein anderer.

Er recherchierte lange Zeit, bevor er, die berühmte Goldene Kanzel, die frühere Kanzel der noch unzerstörten Stiftskirche, auf dem Dachboden der Gaisburger Kirche entdeckte. Sie wurde restauriert und steht im Chor der Stiftskirche. Er hat ein wunderbares kleines Lederbuch binden lassen, in das er kalligraphisch alle Pröbste, Prälaten, Stiftspfarrer, Diakone und Landesbischöfe, die hier in der Stiftskirche Dienst taten, eingetragen und schließlich – aus gesammelten Honoraren, Spenden – spendete er die Farbfenster in der Sakristei der Stiftskirche.

Persönlich – familiär – historisch – geistlich war er mit diesem Gotteshaus besonders verbunden. Hier blickte er auf den großen Kruzifixus.

„Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten.“

Hier, hier hat es gepredigt.

In einer Karfreitagspredigt 1991 nahm er die Erzählung eines unserer früheren Oberkirchenräte auf, der beim Physiotherapeuten zur Behandlung war. Der gab ihm den Rat: „Schreiben Sie auf einen Zettel das Wort ‚Aufrecht!‘ und heften Sie ihn gegenüber Ihrem Schreibtisch an die Wand. Jedes Mal, wenn Sie diesen Zettel sehen, richten Sie sich auf. Denn einen Fixpunkt muss der Mensch haben, sonst sackt er in sich zusammen.“



Und dann sagt Sorg:

„Einen Fixpunkt muss der Mensch haben! Dieser Satz geht seitdem mit mir und nun gebe ich ihn weiter: Wir haben ihn, diesen Fixpunkt, liebe Gemeinde.

Einen Fixpunkt, an dem wir uns aufrichten können. Unser Fixpunkt ist der crucifixus, der Gekreuzigte, dessen Abbild unüberschaubar groß in unseren Kirchen hängt, auch in dieser. Der Blick auf das Kreuz richtet uns auf. Denn an diesem Kreuz ist etwas geschehen, das für unser Leben und für die ganze Welt von fundamentaler Bedeutung ist.“

Man könnte auch mit Helmut Gollwitzer sagen: Krummes Holz – aufrechter Gang.

Dass Theo Sorg den Satz „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten“ so in den Mittelpunkt stellte und heute neu stellt, zeigt, wie er vor falschen Fixierungen und anderen Fixpunkten in unserem Leben warnen wollte – dort, wo wir uns selbst einwickeln und verkrümmen.

Auf das Zentrum, auf die orientierende Mitte weisen, auf das krumme Holz, auf den gekreuzigten Jesus Christus, der uns aufsehen lässt und aufrecht gehen lässt in den Kümernissen, Friedlosigkeiten und Enttäuschungen dieser Welt.

Den Gekreuzigten in den Blick nehmen, bedeutet freilich nicht die Selbstpflege einer weltabgewandten Frömmigkeit.

Im Gegenteil: Gerade in den Jahren seines Bischofsdienstes – die ich ja in besonderer Weise als sein Persönlicher Referent und Mitarbeiter erleben durfte, ein Geschenk auf



meinem Lebensweg –, gerade in den Jahren dieser Aufgaben, gab ihm dieser zentrale christologische Orientierungspunkt einen weiten Raum.

So war auch ein Buch überschrieben, in dem gegen Ende seiner Dienstzeit Predigten, Vorträge, Bibelarbeiten u. a. versammelt sind.

„Auf weitem Raum (Ps 31, 9) – Bilanz eines Bischofs.“ Wer allein das Inhaltsverzeichnis durchblättert, sieht, wie weit dieser Raum war, aber immer orientiert am Ausgangs- und Zielpunkt Jesus Christus.

„Wirklichkeit und Vision der Kirche“

„Gemeinde in diakonischer Verantwortung“

„Pietismus und Kirche“

„Grund, Ziel und Weg missionarischer Verkündigung“ (Immer wieder seine Gedanken zum Gemeindeaufbau, zur missionarischen Dimension von Kirche kommt darin zum Ausdruck.)

„Zwischen Hoffen und Verzagen“ Pfarrer sein, Pfarrerin sein heute

„Ethische Grundfragen in der Wirtschaft“

„Europa evangelisieren – eine gemeinsame Aufgabe der Kirchen“ – ein Vortrag, den er 1991 vor Papst Johannes Paul II und vielen katholischen Bischöfen in Rom hielt. Die geistigen Wurzeln Europas zur Sprache zu bringen, war schon damals eine Notwendigkeit.

Aber auch: Nicht wegsehen! Brief und Fürbittengebet zur Ausländerfeindlichkeit.

Aber auch: Unerwartet schwanger? Ein Brief.



Unerwartet Vater? Ein Brief.

Es ist nur einiges genannt, anderes müsste hinzugefügt werden an Veröffentlichungen. Aber es zeigt, wie weit Theo Sorg den Bogen spannen konnte. Die Evangelische-Theologische Fakultät der Universität hat dies wahrgenommen und 1990 den Ehrendokortitel verliehen.

Manches war für ihn, trotz seiner großen Vorerfahrungen, neu im Bischofsamt. Mit manchen Themen und Fragestellungen befasste er sich in neuer Offenheit.

Gerade weil er den gekreuzigten und auferstandenen Christus als Fixpunkt, als Orientierungspunkt bekannte, war er offen und beweglich für die Herausforderung jener Jahre – und viele der Fragestellungen begleiten uns bis heute.

Theo Sorg war ein Prediger, der aus der Fülle der biblischen Botschaft schöpfte und lebte. Gerade deshalb war es für ihn selbstverständlich, dass er in wacher Zeitgenossenschaft lebte. Er wollte die Fragen der Welt, des Friedens, des Lebensschutzes, des Umgang mit Asylsuchenden vom Evangelium her verstehen – und soweit wie möglich beantworten oder begleiten.

Der Gekreuzigte und Auferstandene war der Wegbegleiter und das Evangelium, die Kennkarte der Kirche. Mit dieser Perspektive ging er immer wieder in den weiten Raum.

So war es ihm ein Anliegen, das „Auseinanderstrebende zusammenzuhalten“. (wie er im Blick auf das künstlerisch gestaltete Kreuz im Amtszimmer sagte). Eine Aufgabe, die jeden württembergischen Landesbischof bisher begleitet hat.



Die Erneuerung des Pietistenreskripts war ihm ein Anliegen, aber auch die Einladung an den Deutschen Evangelischen Kirchentag. Ein bedeutsamer Vorgang für einen Bischof seiner Prägung.

Theo Sorg öffnete sich aber in seiner Amtszeit noch weiter ins ökumenische Miteinander.

Vor allem mit Kardinal Kasper, dem damaligen Rottenburger Diözesanbischof, verband ihn eine herzliche Gemeinschaft, verband ihn eine herzliche Gemeinschaft, aber auch mit Domkapitular Bour oder Weihbischof Kuhnle. Kardinal Kasper hat in einem Kondolenzschreiben seine große persönliche Verbundenheit zum Ausdruck gebracht und Theo Sorg einen ökumenischen Brückenbauer genannt.

Aber auch in der weltweiten Zusammenarbeit engagierte er sich für die kleine anglikanische Diözese Rift Valley in Tansania. Deren Gründungsbischof Alpha Mohammed bewunderte er wegen dessen missionarischen Kraft und dem daraus folgenden Gemeindeaufbau. Auch von dort sind Grüße eingegangen.

Mit Bischof Engelhardt (Baden), Erzbischof Saier, Bischof Kasper kam es zu vertrauensvollem Austausch, auch mit der Landesregierung unter Ministerpräsident Erwin Teufel.

Und Theo Sorgs geschichtliches Bewusstsein und Wissen um die Traditionen unserer Landeskirche führte ihn in Verbundenheit mit dem Haus Württemberg.

In der Vielfalt der Situationen und Fragen, der Herausforderungen und Überlegungen suchte er auch die stillen Zeiten, um sich selbst zu erneuern. Hier war ihm auch der Austausch mit der Pfarrergebetsbruderschaft wichtig. Darüber hinaus war es die Freude über



Kinder und Enkel, die ihn erneuerten und ihm Kraft gaben. Ich weiß, wie er auf den Fahrten von den ersten Enkeln erzählte, auch von der Familie mit ihren Erfahrungen.

Eine Dimension, die da inmitten aller Konzentration und großer Ernsthaftigkeit sein Leben in einer weiteren Relation erscheinen ließ.

Ebenso wie seine Freundschaft zum früh verstorbenen Freund aus Jugendjahren in Marbach, Oberkirchenrat Walter Arnold, der Weggefährte über Jahrzehnte.

„Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten.“

Diese Predigt gab ihm Orientierung und Halt, Gestaltungswillen und Verkündigungskraft. am Ende eines Artikels über Christ werden – Christ bleiben, beschreibt Theo Sorg auch schwere Erfahrungen im Bischofsamt und über menschliche Niedergeschlagenheiten. Und er endet:

„Aber ich halte mich an das Wort meines Denkspruches:
Gott wird's vollenden. Darauf verlasse ich mich.“

Und wir verlassen uns auch darauf, gerade heute, in dieser Stunde.

Amen.